

Kein Greenwashing

Engagement der for-Future-Gruppen für eine echte Transformation von Hochschulen

Auf den vorangegangenen Seiten konnten die Leser*innen einen Einblick in viele verschiedene Forschungsbereiche zum Thema Nachhaltigkeit gewinnen. Doch wie kann die Leibniz Universität Hannover selbst Nachhaltigkeit und Klimaschutz umsetzen?

Der folgende Beitrag gibt Einblicke in die Arbeit und Ansätze der Students for Future (StFF) und der Initiative von Mitarbeiter*innen LUH for Future.



„Protestieren geht über Studieren“ – unter diesem Motto hat sich die StFF Hannover Gruppe Ende Mai 2019 gegründet - und das mit mehr als 300 Studierenden. Erstes Ziel war die Einberufung einer außerordentlichen studentischen Vollversammlung zum Thema Klimakrise. Rund 1.000 Studierende haben an der Vollversammlung teilgenommen: Dies war die größte studentische Vollversammlung seit Jahrzehnten. Die zuvor ausgearbeiteten Forderungen zu mehr Klimaschutz an der Leibniz Uni wurden abgestimmt, angenommen und später der Hochschulleitung übergeben. Die Forderungen bezogen sich zum einen auf wissenschaftliche Themen wie die Stärkung klimarelevanter Lehre sowie auf alternative Ansätze z.B. in den Wirtschaftswissenschaften für eine nachhaltigere Wirt-

schaftsordnung. Zum anderen gab es konkrete Forderungen z.B. nach der Ermöglichung von Mülltrennung, Verbesserungen von Strom- und Wärmebilanzen und eine Stärkung der Fahrradinfrastruktur auf dem Campus.

Kurz darauf gründete sich auch LUH for Future, ein Zusammenschluss von Mitarbeiter*innen aller Statusgruppen, die Klimaschutz und Nachhaltigkeit ganz konkret auf die LUH beziehen wollen und eine Transformation zur Nachhaltigkeit fordern. Das Thema wurde gemeinsam in den Senat der Leibniz Universität getragen. Auch dort wurde die Relevanz erkannt und zur Konkretisierung der Themen und Aufgaben wurde die Senats-AG „Nachhaltigkeit“ gegründet, in der neben gewählten Senatsmitgliedern und Personen aus dem Be-

reich der Zentralverwaltung auch Mitglieder der StFF und von LUH for Future tätig sind. Es wurden konkrete Maßnahmen erarbeitet ebenso wie neue Governance-Ziele: Die Leitlinie zum Klima- und Umweltschutz wurde erarbeitet und vom Senat beschlossen: Die LUH verpflichtet sich darin zur Klimaneutralität bis zum Jahr 2031.

Warum sollen Hochschulen auf Nachhaltigkeit und Klimaneutralität hin transformiert werden? Weltweit ist in der Wissenschaft wie in der Politik anerkannt, dass der Ausstoß von Treibhausgasen umfassend und zügig reduziert werden muss (vgl. Seckmeyer in diesem Heft). Hierfür ist zusätzlich zur Erfassung der Treibhausgase und der Erforschung ihrer planetaren Auswirkungen ein Wandel soziotechnischer und so-

Abbildung 1
Am 3. Juli 2019 wurden bei der Vollversammlung die Forderungen von Students for Future zum Klimaschutz an das Präsidium auf den Weg gebracht.
Quelle: SFF Hannover, AK Medien, Dominique Lack

zioökologischer Systeme notwendig. Hochschulen haben eine besondere Verantwortung in diesem Transformationsprozess. Sie haben eine Vorbildfunktion hinsichtlich der Zeitziele und der tatsächlichen Umsetzung. Sie sollten nicht nur intellektuelle Impulsgeber sein, sondern müssen Transformationsprozesse in den eigenen Strukturen vorleben. Als Ausbildungsstätten prägen Hochschulen langfristige gesellschaftliche Entwicklungen. Sie bieten Lösungsansätze, Methoden und Handlungswege für alle gesellschaftlichen Herausforderungen. Auch wenn in diesem Aufsatz aus Platzgründen viele technische Aspekte thematisiert werden: Ein systematischer Kulturwandel bei den Mitarbeitenden und Studierenden mit fortwährenden Anstößen zur Selbstreflexion ist notwendig für eine ganzheitliche Transformation. Wird nachhaltigkeitsbezogene Inter- und Transdisziplinarität als Grundsatz in der Ausbildung ernst genommen, können Absolvent*innen Transformationsagent*innen für soziotechnische Veränderungsprozesse sein. Der Transfer in die Gesellschaft und der Transfer in die Wirtschaft führen dazu, dass Hochschulen zum Impulsgeber werden: Sie entfalten Strahlkraft.

Governance

Voraussetzung für erfolgreiche Transformationsprozesse sind die Veränderung von Visionen, Leitlinien, Grundsätzen, Strategien. Diese sind wichtig für die Governance. Letztlich zeigt sich die Ernsthaftigkeit der Transformation aber an der Verteilung der ökonomischen Ressourcen. Wenn sich an dieser Verteilung nichts ändert, dann können kaum grundlegende, faktische Transformationsprozesse stattfinden.

Wie kann Klimaneutralität bis 2031 erreicht werden?

Klimaneutralität bedeutet, dass die Bilanz der energetischen und stofflichen Aktivitäten einer Betrachtungseinheit – in unserem Fall der Universität – bezüglich der Treibhausgasemissionen (CO₂-Äquivalente) gleich Null ist. Im Prozess des Strebens nach Klimaneutralität können Maßnahmen des Bindens von CO₂ notwendig sein, die von diesen Betrachtungseinheiten (Menschen, Organisationen, Staaten) selbst durchgeführt werden (= interne CO₂-Kompensation). Externe CO₂-Kompensation meint Firmenangebote für Kompensationsmaßnahmen (z.B. für Flugreisen durch „atmosfair“). Generell sind natürliche Kompensationen technischen vorzuziehen, zumal letztere noch nicht ausgereift und zudem umstritten sind.

Generell gilt der Vermeidungs-Kompensations-Grundsatz: Die Vermeidung kann dabei unterschieden werden in CO₂-Verzicht und CO₂-Reduktion. Wenn ein



Verzicht auf CO₂-erzeugende Tätigkeiten nicht möglich ist, dann sollen sie reduziert werden und allenfalls „im Notfall“ kompensiert werden. Vorauslaufend sind folgende Prinzipien zu betrachten: 1) Suffizienz durch Veränderung des Zieles, 2) Konsistenz mit dem Erreichen des gleichen Ziels durch andere, weniger schädliche Mittel und 3) Effizienz mit der Reduktion des relativen Mitteleinsatzes im Verhältnis zur Zielerreichung.

Abbildung 2
Students for Future demonstrieren für die Erhaltung der Meteorologie-Studiengänge.
Quelle: Svenja Appuhn

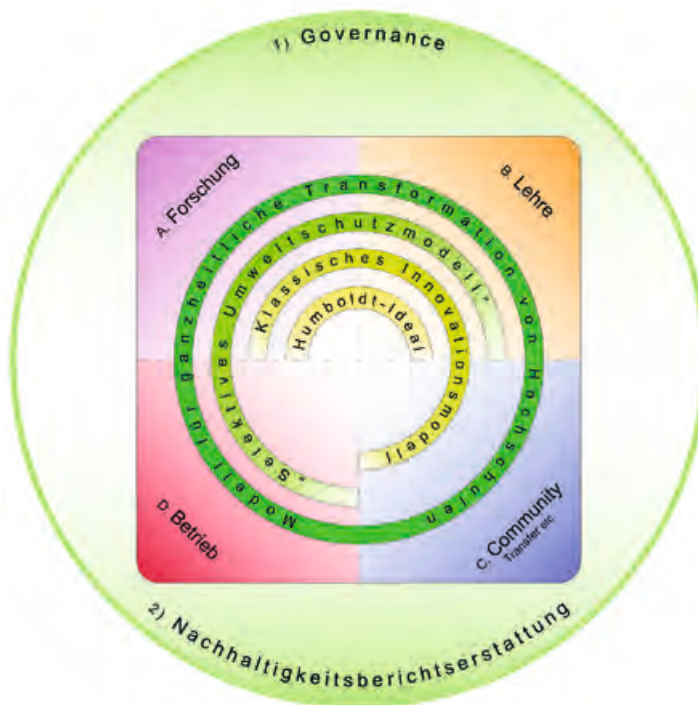


Abbildung 3
Ganzheitliche Hochschul-Transformation: Verknüpfung der vier Transformationsfelder im auf Nachhaltigkeit ausgerichteten Transformationsrahmen.
Quelle: Ina Rust, Eigene Darstellung; Die Darstellung ist z.T. orientiert an den Inhalten der Leitfäden des Projekts HOCH-N

Welche Bereiche umfasst eine ganzheitliche Transformation?

Das bislang wohl ausgereifteste Konzept für Nachhaltigkeit an Hochschulen in der deutschen Hochschullandschaft wurde im Rahmen des BMBF-Projektverbundes „Hoch-N“ entwickelt [2].

„Die vier Transformationsfelder Forschung, Lehre, Betrieb und Community werden durch eine entsprechende Governance und Nachhaltigkeitsberichtserstattung gerahmt. Community ist dabei wiederum ein Schnittstellen-

feld, das sich auf Transfer, Öffentlichkeitsarbeit und Finanzierung/Fördergelder bezieht.“ Im Folgenden wird das Konzept – mit eigenen Erweiterungen – beispielhaft auf vier zentrale thematische Herausforderungen angewendet werden, um die Entwicklungspotenziale von Nachhaltigkeit als Querschnittsthema unter Einbeziehung aller vier Transformationsfelder aufzuzeigen.

Die Beispielthemen können unter der Federführung einer Fakultät stehen, sind aber interdisziplinär und bedürfen

rahmend rechts- und sozialwissenschaftlicher Expertise.

Beispiel Accounting-Technologies: Es ist sehr wichtig, Erfolgskriterien für das Messen von Nachhaltigkeit äußerst konkret festzulegen. Es gibt Mess-Lösungen mit spezifischen Vor- und Nachteilen. Wenn beispielsweise ein breites „Accounting des Energie-, Natur- und Ressourcenverbrauchs“ (vgl. Braun, von Haaren in diesem Heft) in Kombination mit Steuerungselementen angestrebt wird, so kann die Universität selbst zum ersten experimentellen

Skizze einer energetisch transformierten LUH

Eine energetische Transformation in den Bereichen Wärme, Strom und Mobilität zeigt folgende Möglichkeiten:

Wärmebezug der LUH: Alle Gebäude, die an das enercity-Fernwärmenetz angeschlossen sind, werden mittelfristig mit „Grüner Fernwärme“ versorgt. Die Fernwärme wird laut enercity spätestens 2030 kohlefrei und das Bürger*innen-Begehren „hannover erneuerbar“ sorgt für weiteres zeitliches Tempo. Zum Jahr 2035, dem offiziellen Klimaneutralitätsziel der Stadt Hannover, müsste sie auch erdgasfrei sein.

Wärmeerzeugung der LUH: Nicht an das Fernwärmenetz angeschlossene Gebäude benötigen Einzellösungen vorzugsweise über ökostrombetriebene Wärmepumpen (ggf. Pelletssysteme für Spitzenlast) sowie große Wärmespeicher. Abwärmequellen der LUH (z.B. am Maschinenbaucampus, Rechenzentren des LUIS) müssen systematisch genutzt werden.

Wärmebedarf der LUH: Im Neubau wie im Bestand müssen auf Gebäudesteckbriefe aufbauende Daten in Echtzeit digital gebäudescharf abgebildet werden. Bei Neubauten wird idealerweise Plusenergiestandard angestrebt. Im umfassend zu sanierenden(!) Bestandsbereich muss auch der Verzicht insbesondere auf schwer sanierbare Gebäude geprüft werden (Suffizienzstrategie).

Strombezug der LUH: Die LUH muss prüfen, inwiefern der von ihr bezogene Ökostrom tatsächlich ökologischen Kriterien entspricht und nicht etwa vorrangig aus Zertifikatshandel stammt. In zukünftigen Vergaberunden sollen explizit nur Angebote von Firmen eingeholt werden, die keinen Zertifikatshandel betreiben.

Stromerzeugung der LUH: Die reale Eigenstromversorgung ist ein wichtiges Ziel der LUH. Über die Gründung von eigenen, wirtschaftenden Einheiten (z.B. Energie-GmbH), orientiert am Beispiel anderer Universitäten, werden rechtliche Probleme umgangen.

Strombedarf der LUH: Insbesondere durch Effizienzmaßnahmen wird der Strombedarf der LUH gesenkt. Zu diskutieren wäre es, ob Stromkosten nicht nur auf Ebene der Institute ausgewiesen werden sollen, was unbedingt gut ist, sondern auch, ob Strom-Einsparungen den Instituten finanziell gutgeschrieben werden.

Mobilitätsangebotsbezug der LUH: Ein Jobticket für Mitarbeitende muss eingeführt werden. Die Infrastruktur für mit Ökostrom betriebene E-Mobilität (E-Räder und E-Autos) soll im 100-Meter-Umfeld fußläufig von jedem Gebäude der LUH vorgehalten werden. Parkraum wird insgesamt reduziert.

Mobilitätsbereitstellung der LUH: Der Fuhrpark der LUH wird komplett grün gestaltet. Zugang zu Auto-Parkplätzen erhalten Nutzer*innen von Verbrenner-Autos nur mit MobilCard bzw. Jobticket. Der Fahrrad-Mobilität wird in allen Bereichen Vorrang gewährt.

Mobilitätsbedarfssteuerung der LUH: Zentrale Mobilitäts-Maßnahme im Sinn der Suffizienzstrategie ist der Verzicht auf Reisen durch asynchrone oder synchrone Online-Angebote. Reisen sind begründungs- und notfalls „kompensationspflichtig“.

Anwendungsraum mit Controlling über ein Kennzahlensystem werden. (Elektrotechnik/Informatik)

Beispiel Natürliche CO₂-Senken: Zwar gilt der Grundsatz Vermeidung vor Kompensation, aber Klimaneutralität wird realistisch nur mit der Kompensation durch natürliche CO₂-Senken zu erreichen sein. Forschungsbasiert muss die Universität selbst CO₂-Senken erschließen, denn interne Kompensation ist deutlich besser nachprüfbar als externe. Dafür wird der Campus biodiversitätssensibel grün umgestaltet und dient so als ein Transfer-Modell für andere Organisationen. (Architektur/Landschaft/Gartenbau)

Beispiel Sektorkopplung und Speichertechnologien: Generell wird in der Energiewende mehr Strom benötigt, da Technologien zur Bereitstellung von Wärme und die Mobilität elektrisch(er) werden - trotz vorauslaufenden Bemühungen zu Effizienz und Verzicht. Eine Herausforderung ist dabei die Kopplung der beteiligten Sektoren. Kurz- wie langfristige Speichertechnologien für Strom und Wärme, die auch im eigenen Betrieb getestet werden sollen, werden zunehmend wichtig. (Maschinenbau)

Beispiel Kreislaufwirtschaft und Stoffliche Klimaneutralität: Wegen der CO₂-Wirkungen und der Ressourcenschöpfung muss eine reale Kreislaufwirtschaft geschaffen werden, die letztlich auch das Beschaffungswesen von Organisationen bestimmt. (Naturwissenschaften/Wirtschaftswissenschaften)

Wodurch erlangen Transformationsprozesse Faktizität?

Nur ein kompletter Re-Organisationsprozess bis in die



4

kleinsten Einheiten der Organisation kann zur Klimaneutralität führen. Dies beschreibt der Whole-Institution-Approach (vgl. Meyer in diesem Heft), der auch der explizite Bezugspunkt von Hoch-N und den Ansätzen des BMBF ist. Die Mehrzahl faktischer Transformationsprozesse bedarf nicht unerheblicher Investitionen. Es besteht daher die Gefahr aus Kostengründen gar keine Treibhausgase einzusparen: „Von „Greenwashing“ sprechen wir, wenn ein Unternehmen oder eine Organisation sich nur oberflächlich einen umwelt- oder klimabewussten Anstrich verpasst (...).“ (Kemfert, 2020, 79). Faktisch ist „Greenwashing“ als „Scheintransformation“ in Akten symbolischer Politik auch an Hochschulen vorzufinden. Eine ganzheitliche Transformation hingegen durchwirkt die ganze Organisation und schafft Fakten durch ressourcenbasiertes entsprechendes Handeln und Entscheiden.

Mit der Einrichtung eines Green Office und derzeit etwa zwei Millionen Euro jährlich im „Klimatopf“ wurde die grundsätzliche Bereitschaft

für Bereitstellung von Ressourcen gezeigt. Doch die Ausgaben für Klimaschutz dürfen nicht nur, wie derzeit, weit unter einem Prozent des Gesamthaushaltes ausmachen. Angesichts der Klimakrise ist Klimaschutz kein Luxus, sondern ein Imperativ.

Welche Rolle spielen also for-Future-Gruppen im Transformationsprozess? Die for-Future-Gruppen können Anstöße geben – erstmalige und kontinuierliche. Sie werden unbequem bleiben und vermeintliche Sachzwänge hinterfragen. Sie glauben, dass es möglich ist, dass Studierende im Jahr 2031 an einer klimaneutralen Universität studieren, die im vergangenen Jahrzehnt Verantwortung übernommen, sich transformiert und Deutschlands Energiewende als große Bildungsanstalt durch Forschung und Wissensvermittlung vorangetrieben haben wird. Die Mission für das Jahr 2031 ist Klimaneutralität.

**Students for Future
LUH for Future**
→ Infos und Kontakt
ab Seite 78

Abbildung 4
Der Klimawandel und die Transformation zur Nachhaltigkeit brennen den Studierenden unter den Nägeln: Die Vollversammlung am 3. Juli 2019 füllt das Audimax.

Quelle: StfF Hannover, AK Medien, Dominik Lack

Literatur

- [1] Kemfert, Claudia (2020): Mondays for Future. Freitag demonstrieren, am Wochenende diskutieren und ab Montag anpacken und umsetzen. Murmann Publishers, Hamburg
- [2] Hoch-N Projektverbund: <https://www.fona.de/de/ueber-fona/nachhaltigkeit-in-der-wissenschaft-sisi.php>